

besten Kenner der neueren Kirchengeschichte Württembergs. Seine „Geschichte der Diözese Rottenburg“, eine Frucht jahrelanger Forschungsarbeit, wird nicht zuletzt auch deshalb von bleibendem Wert sein, weil die für dieses Werk benützten Akten des Kultministeriums 1944 den Flammen zum Opfer gefallen sind.

August Hagen ist von Haus aus Kanonist (von 1935 bis 1945 hatte er den Lehrstuhl für katholisches Kirchenrecht an der Universität Würzburg inne). Somit erklärt sich seine Meisterschaft, die durch die Säkularisation verursachten verwirrenden kirchlichen und staatsrechtlichen Verhältnisse kundig und objektiv darzustellen und das im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts immer wieder erforschte Verhältnis von Staat und Kirche im Zeitalter des Staatskirchentums wissenschaftlich einwandfrei zu beurteilen und bisherige Streitfragen abzuschließen.

Die Diözese Rottenburg, gebildet aus Teilen der alten Diözesen Konstanz, Augsburg, Würzburg und Speyer, „verdankt ihre Entstehung dem Zusammenbruch des alten deutschen Reiches und der Säkularisation am Anfang des 19. Jahrhunderts“ (S. 139). An der Wiege der Diözese standen Aufklärung und Säkularisation. Eindrücklich ist das Verdienst des selbstherrlichen Königs Friedrich betont, dessen unablässigem Bemühen, allerdings völlig verhaftet mit den Ideen des Staatskirchentums, schließlich nach langjährigen Verhandlungen die Errichtung der neuen Diözese mit zu verdanken ist. Wir bekommen Einblick — manche Abschnitte sind Meisterstücke historischer Darstellung — in die geistige Bewegung der Aufklärung und der bedeutendsten Aufklärer, wie Wessenberg, Werkmeister u. a., die Anfänge der theologischen Hochschule (der sogenannten Friedrichsuniversität in Ellwangen) und ihrer Nachfolgerin (1817), der theologischen Fakultät in Tübingen, die staatliche Behörde des Katholischen Kirchenrats, anfänglich eine Hochburg der Aufklärung und des Staatskirchentums, die Gegenströmungen, die von der Romantik, der Sailerische und den bedeutenden Gelehrten der Tübinger Schule ausgingen. Für unseren Vereinsbereich sind bemerkenswert die Zeit des Generalvikariats mit dem Sitz in Ellwangen unter der Leitung des Augsburger Weihbischofs, Titularbischof von Tempe, Stiftsdekan von Ellwangen: Franz Karl von Hohenlohe, ein guter, aber schwacher Prälat, dem als Provikar J. B. Keller zur Seite gestellt wurde (ab 1821 der erste Bischof der Diözese Rottenburg). Nach der Verlegung des Generalvikariats nach Rottenburg (1817) wollte man Ellwangen, das eine der wenigen Praepositurae vere nullius des alten deutschen Reichs war (vgl. E. H. Fischer: Zur kirchlichen Verfassung des Ellwanger Stifts, Ellwanger Jahrbuch XVII, S. 63—84), dadurch auszeichnen, daß man ihm ein Bischöfliches Kommissariat überließ, dem 7 Dekanate mit 122 Pfarreien von Mergentheim bis Gmünd unterstellt waren; es wurde 1819 jedoch wieder aufgehoben. Der 4. Abschnitt des 1. Bandes behandelt die vielfachen Bemühungen, aus der Bevormundung des Staates herauszukommen, das Aufbrechen eines erneuerten kirchlichen Bewußtseins, mitverursacht durch das Kölner Ereignis. „Die Regierung hatte die Grenzen des Rechtes nach eigenem Ermessen gezogen. Damit stieß sie nun mit der hierarchisch aufgebauten Kirche zusammen. Kirchenrecht stand gegen Staatsrecht, lebendiger Geist gegen die moderne Staatstheorie und gegen die ängstliche staatliche Sorge um Sicherheit und Unabhängigkeit.“ (S. 601.)

Der 2. Band, der den Zeitraum von 1848 bis 1900 umfaßt, bringt zur Darstellung das Verhältnis von Staat und Kirche, den Einfluß des Revolutionsjahrs 1848, die Bedeutung der vom Parlament abgelehnten Konvention von 1854. Bemerkenswert sind die Abschnitte: Der Katholizismus und das politische Leben (Kulturkampf, politische Parteien, politische Presse) und Kirche und Schule, Soziale Frage und Caritas, kulturelles Leben, Katholizismus und Protestantismus. Unter den bedeutenden Politikern wird auch Viktor Rembold aus Hall genannt (S. 349), Landtagsabgeordneter für den Bezirk Aalen († 1916, nicht 1918).

Clemens Schorp

Veröffentlichungen des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart. Reihe A: Vor- und Frühgeschichte. Stuttgart: Silberburg 1956/57.

Heft 1: Hartwig Zürn: Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und die mittelalterlichen Burgstellen des Stadtkreises Stuttgart und der Kreise Böblingen, Eßlingen und Nürtingen. 40 Seiten, 29 Tafeln, 2 Karten. Grabhügel, Schanzen, Wälle und Höhlen mit ihren Kleinfunden sowie mittelalterliche Anlagen, die zahlenmäßig überwiegen und einen erweiterten Leserkreis sichern, werden vom Verfasser ohne wissenschaftliche Stellungnahme verzeichnet. Die im württembergischen Schrifttum schon ausführlich behandelten römischen Denkmale sind ausgelassen. Die Tafeln mit sehr klaren Zeichnungen und guten Photographien zeigen meist unveröffentlichtes Material, vor

allem der Bronze- und Hallstattzeit, sowie mehrere Viereckschanzen. Vorzüglich ausgestattet und in praktischem Format gehalten ist der die Gründlichkeit des Bearbeiters bezeugende Band für Fachgelehrte, Denkmalpfeleger und Heimatfreunde unentbehrlich.

Heft 2: **Gustav Riek: Drei jungpaläolithische Stationen am Bruckersberg in Giengen an der Brenz.** Mit einem faunistischen Beitrag von Florian Heller. 70 Seiten, 15 Abbildungen, 1 Tabelle, 12 Tafeln. Mit diesen Grabungsberichten enthüllt Riek, wie wichtig, sogar entscheidend für das Einstufen von Kulturhinterlassenschaften in Höhlen die Beurteilung der geologischen Ablagerungen ist, in die die Funde eingebettet sind. Diluvialgeologische und naturwissenschaftliche Kenntnisse sind für die Erschließung von Höhlen und das Datieren von Funden unerlässlich.

Heft 3: **Hartwig Zürn: Katalog Heidenheim.** Die vor- und frühgeschichtlichen Funde im Heimatmuseum. 27 Seiten, 46 Tafeln. Das Heimatmuseum Heidenheim verdankt seine Bestände der Sammel- und Pfliegetätigkeit von Persönlichkeiten wie E. Gaus, F. Hertlein, E. und K. Bittel sowie der heutigen Betreuer Dr. W. Walz und F. Schneider. Alle Perioden der Menschheitsgeschichte von der Altsteinzeit bis zur alamannischen Zeit sind vertreten. H. Zürn führt diese vielfältigen Bestände erschöpfend an und gibt insbesondere dem reichhaltigen Keramikmaterial einer für die Ostalb typischen Periode der Hallstattzeit den ihm zukommenden Raum. — Die Druckkosten für das in bewährter Ausstattung erschienene Werk haben der Kreisverband Heidenheim, die Stadt Heidenheim und der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim E. V. übernommen. Es ist sehr zu begrüßen, daß auch die vor- und frühgeschichtlichen Funde des Keckenburgmuseums in die Reihe dieser Veröffentlichungen aufgenommen werden.

Heft 4: **Hartwig Zürn: Katalog Zainingen.** Ein hallstattzeitliches Grabhügelfeld. 16 Seiten, 36 Tafeln. Das Grabhügelfeld von Zainingen, eines der größten Gräberfelder in Württemberg, ist schon im Jahre 1798 beachtet worden. Die Bestattungen setzen in einer Spätphase der Urnenfelderzeit (Hallstatt A) ein. Die jüngsten Gräber gehören der Späthallstattzeit (Hallstatt D) an. Der am ansprechendsten verzierte Teil der Keramik zeigt den Stil der Alb-Salem-Gruppe. Der Verfasser hat das Gräberfeld chronologisch umrissen und kulturgeschichtlich gewürdigt, wobei er zu neuartigen und bedeutsamen Ergebnissen gelangt.

A. H. Nuber

Sophie Ehrhardt: Hochadelsgräber in der Stiftskirche Öhringen. (Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie 50.) Stuttgart 1959.

Frau Professor Ehrhardt, die in unserem Jahrbuch über ihre Untersuchungen auf der Kumburg berichtet, konnte 1957/58 auch den Inhalt zweier Sarkophage in der Öhringer Stiftskirche anthropologisch untersuchen. Es handelt sich dabei um die sogenannte Bischofstumba, die neben den Überresten von 7 anderen Personen vor allem das Skelett eines älteren Mannes und einer jüngeren Frau enthielt, vermutlich Vater und Tochter (also nicht den Bischof Gebhard von Regensburg, wie die örtliche Überlieferung annahm), und die Adelheidstumba, in der die Skelette einer älteren Frau (wohl Adelheids, der Mutter Kaiser Konrads II.) und eines etwa 12jährigen Mädchens lagen. Der vorliegende Aufsatz gibt ausführlich den anthropologischen Befund und die fachlichen Folgerungen aus diesem Befund in Zusammenhang mit dem Stiftergrab der Kumburg wieder; es ist zu hoffen, daß wir zur geschichtlichen Deutung dieser Funde in einem unserer nächsten Jahrbücher einen Beitrag werden bringen können. Von besonderem Interesse sind zunächst die Angaben über die Kaiserinmutter Adelheid, die sich nach dieser Untersuchung als zierliche Frau von etwa 154 cm Körperhöhe und einem Alter von etwa 70 Jahren darstellt.

Wu.

Reclams Kunstführer, Band 2. Südwestdeutschland (Baden-Württemberg, Pfalz, Saarland). Stuttgart: Reclam.

Das Auto läßt die Entfernungen immer mehr zusammenschrumpfen, dies verlangt eine großräumige Anlage auch der wissenschaftlichen Kunstführer. Beides scheint sich gewissermaßen auszuschließen. Immerhin gelang es dem Verlag durch Beiziehung zahlreicher Sachkenner, ein brauchbares Handbuch zu schaffen. Die notwendige Kürze übergeht viele Objekte, scheidet andererseits mögliche Fehlerquellen aus, denen der breit angelegte neue „Gradmann“ leider nicht immer entgangen ist. Es wäre unbillig, von dem Buch Leistungen zu erwarten, wie sie Dehio-Gall oder gar die Kunstinventare bieten können, beide sind beschränkt auf räumlich begrenzte Gebiete; der speziell Interessierte wird sowieso zu diesen greifen. Immerhin bieten die geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Angaben dem Benutzer das Wesentliche. Für unser Gebiet werden